

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport

Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Band: 12 (2010)

Heft: 2

Artikel: Sport muss nahe beim Menschen bleiben

Autor: Di Potenza, Francesco / Remund, Matthias

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

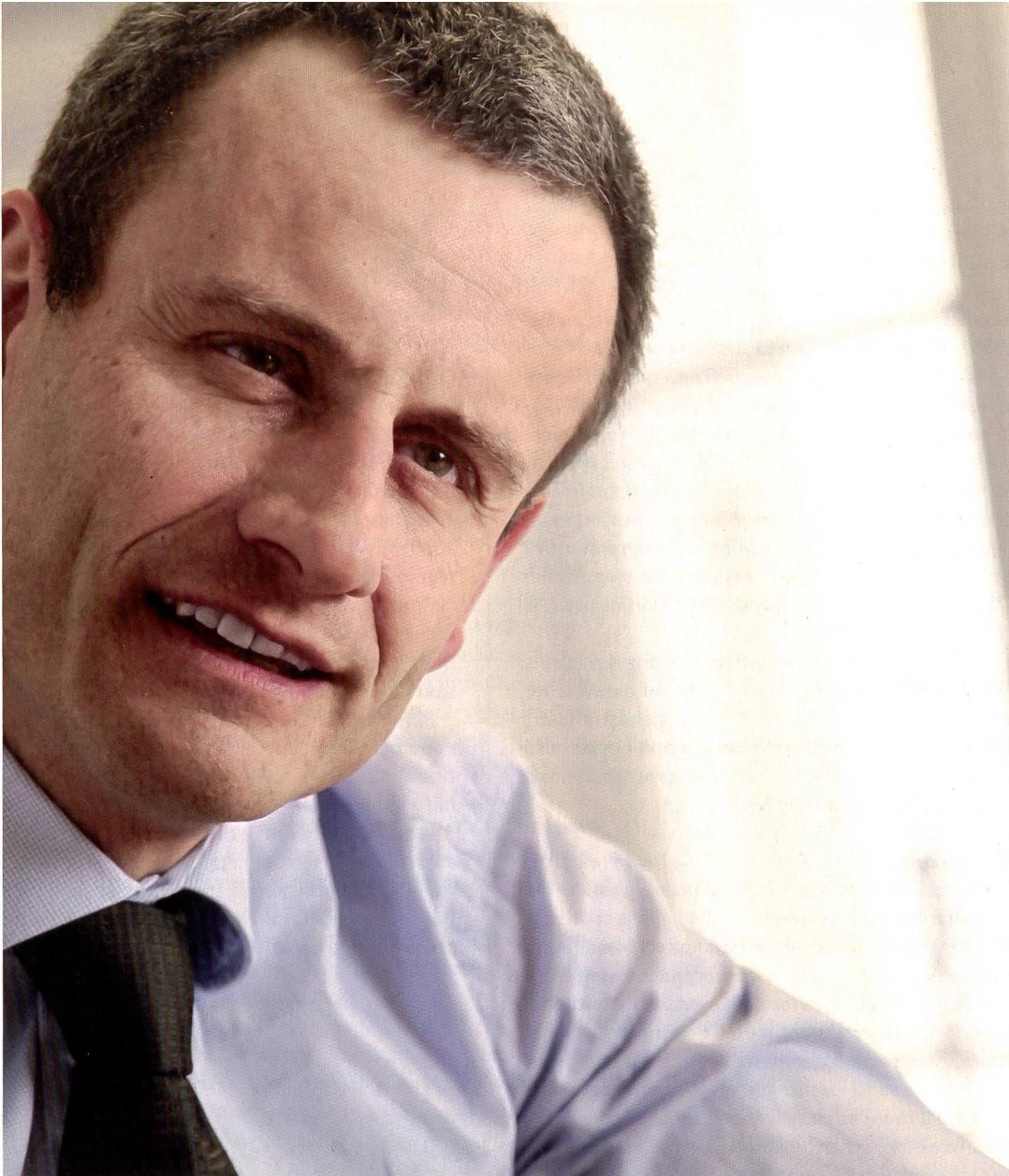
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sport muss nahe beim Menschen bleiben

Genau am 1. April 2005 trat Matthias Remund den Posten als Direktor des Bundesamtes für Sport BASPO an. Ein Rückblick auf seine Amtszeit in einem Bundesamt, das schon viel erreicht hat und dem auch in Zukunft grosse Herausforderungen bevorstehen.

Interview: Francesco Di Potenza; Foto: Ueli Käenzig

«mobile»: Sie sind nun genau fünf Jahre in einem Amt, das sich um zahlreiche Themen kümmert. Hat sich eines dieser Themen zu einem persönlichen Liebling entwickelt? Matthias Remund: Ich könnte nicht sagen, dass mir ein Thema mehr am Herzen liegt als ein anderes. Vielmehr stelle ich mir die Fragen nach den Herausforderungen: Wo sind sie grösser, wo weniger, welche wollen und müssen wir noch angehen? Es gibt sicherlich Fragen, die uns vor grössere Herausforderungen stellen, deren Lösungen beziehungsweise die Antworten dar-

auf nicht so offensichtlich sind. Dann gibt es nach wie vor Dinge, über die wir seit Jahren diskutieren – ich denke an den Schulsport oder die Lehrerausbildung – und Schritt für Schritt weiterkommen, aber noch lange nicht dort angelangt sind, wo wir sein sollten.

In den vergangenen Jahren haben wir den Nutzen des Sports sowie das Verhalten der Sport treibenden Bevölkerung im Rahmen des Sportobservatoriums belegen können. Ein nicht zu unterschätzender Wert für die Ausgestaltung der zukünftigen Sportförderung.

Gab es auch noch Unentdecktes? Das Sportverhalten der Sporttreibenden: Wer treibt in welchem Alter in welcher Konstellation, aus welchem Grund wie oft welche Sportart? Hier verfügen wir heute über Grundlagen, die von Vereinen, Gemeinden, aber auch der Wissenschaft oder Industrie wertvoll sein können. Oder die ökonomische Bedeutung des Sports für unser Land: Welches ist der Beitrag des Sports an das Brutto-Inland-Produkt (BIP)?

Was war Ihrer Meinung nach bisher eine der grossen Herausforderungen für das BASPO? Die grossen Herausforderungen waren sicherlich die neue (zweite) Planung des Beitrags des Bundes im Rahmen der UEFA EURO 2008 sowie die Arbeiten im Rahmen der Totalrevision des Sportförderungsgesetzes.

Dazu ist es uns ein grosses Anliegen das Wissen über den Sport, das in Magglingen generiert wird, empfängergerecht breit weitergeben zu können. Und zwar so, dass unsere Botschaften von den zahlreichen Zielgruppen verstanden werden. Zu diesen Zielgruppen gehören Sportlehrerinnen und -lehrer, J+S-Leiterinnen und -leiter, aktive Sportlerinnen und Sportler, Bürgerinnen und Bürger, Politikerinnen und Politiker sowie die Verwaltungen der föderalen Partner des Bundes.

Sport ist wichtig, dennoch eine Nebensache. Viele sagen, die wichtigste. Ihre persönliche Sichtweise? Ich frage zurück: Was ist die Hauptsache? Wir Menschen haben alle ein Leben, wollen einen gewissen Freiheitsgrad in unserer Lebensgestaltung haben, wollen Gutes bewirken, anerkannt und geliebt werden. Der Mensch steht im Zentrum und in dessen Interesse soll sich die Sportförderung bewegen. Unser Staat bietet der Bevölkerung einen hohen Grad an Möglichkeiten sich zu verwirklichen. Und hier ist Sport sicherlich ein wichtiger Motor. Sei es für die physische oder psychische Entwicklung. Denken wir an den Schulsport, dessen Wirkungen immer noch unterschätzt werden, oder das Lernfeld, das der Vereinssport unseren Jugendlichen bietet. Ein unzählbarer Wert für die Entwicklung eines jungen Menschen.

Sport mag für viele eine Nebensache sein, ich würde jedoch eher vom dritten oder vierten Rad sprechen. Sport gibt jedem Einzelnen die Möglichkeit, sich zu entfalten und zu entwickeln, Freude zu haben und diese in einer Gemeinschaft erleben zu können.

In Ihre bisherige Amtszeit fielen gewichtige Grossanlässe in der Schweiz. Als BASPO-Direktor haben Sie sicher mehr als nur die Sonnenseiten dieser Anlässe mitgekriegt. Die Learnings? Sie sprechen sicher die UEFA EURO 2008 oder die Eishockey-Weltmeisterschaften 2009 an. Zuerst die Parallelen dieser Events: Bei beiden Turnieren sind die Schweizer zu früh aus dem Turnier eliminiert worden ... was die negativen Punkte der Grossanlässe waren.

Die UEFA EURO 2008 hat in der Schweiz viel bewirkt. Die Planung verlief umfassend. Im Bereich Sicherheit haben Bund und Kantone sowie die Austragungsorte aufzeigen können, dass das föderale System funktioniert. Der öffentliche Verkehr klappte bestens. Der

Anlass wurde touristisch genutzt und unterstützt. Und wir erhielten vom Parlament die Möglichkeit, J+S-Kids als Pilotversuch zu starten. Die Schweiz ist fähig, riesige Sportanlässe zu organisieren. Wir haben gezeigt, dass wir gastfreundlich sind und Feste steigen lassen können.

Ein enormer Effort, wenn man bedenkt, wie viele Partner beteiligt waren... Der Kampf um die Finanzierung zwischen Bund, Kantonen und Städten war so gross wie in anderen Bereichen. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Beteiligten war ein riesiger «Lehrplatz» – nicht nur für den Sport. Wir haben festgestellt, welche Bemühungen es auf allen Seiten braucht, um in unserem föderalen System funktionieren zu können. Doch es zeigte sich auch:

«Ein Höhepunkt ist sicherlich J+S Kids, das anlässlich der EURO als Pilotprojekt «J+S 5-10» in die Schulen gebracht wurde».

Wenn einerseits der Wille aller Partner vorhanden ist, sich wirklich als solche zu akzeptieren oder die Bedenken der Einzelnen ernst zu nehmen, und andererseits auch der Wille da ist, etwas umzusetzen, dann ist das Ganze gut verankert und gelingt.

Noch ein paar Worte zur Eishockey-Weltmeisterschaft... Deutlich kleiner als die EURO, super organisiert, tolle Stimmung. Schade vielleicht, dass seitens des Verbandes kein Gewicht auf Sportförderungsprojekte gelegt wurde. Welt- oder Europameisterschaften sind ein Highlight für eine Sportart. Für die Sportler, die daran teilnehmen, die Zuschauer, den Nachwuchs und den Breitensport und unser Land. Da sollen nicht nur Nationalmannschaften oder Zuschauer profitieren können oder für die Schweiz die touristische Werbetrommel gerührt werden. Bei jeder EM und jeder WM einer grossen Sportart müssen Möglichkeiten geschaffen werden für Schulen, diese Sportart auszuüben, oder zusätzliche Möglichkeiten für Vereine, die Sportart attraktiv gestalten zu können. So wie es beispielsweise anlässlich der Fussball-EM im Rahmen des Projekts «Euroschools» geschehen ist. In Zukunft wollen wir Sportgrossanlässe vermehrt mit Sportförderungsmassnahmen verknüpfen – ein wichtiger nachhaltiger Aspekt eines Grossanlasses.

Apropos Nachhaltigkeit. Wie jüngste Erfolge – man denke an die U-17- Fussballnationalmannschaft, an eine Ariella Käslin, an einen Simon Ammann oder einen Dario Cologna und auch an die Medaillen in Vancouver – zeigen, scheint die gezielte Nachwuchsförderung gut zu funktionieren. Gibt es Optimierungspotenzial? Wo könnte man sie noch verbessern? Das heutige Nachwuchsförderungssystem basiert auf dem Sportpolitischen Konzept des Bundesrates aus

«Sport wird missbraucht. Er bietet eine gute Plattform, denn die Medien sind immer da.»

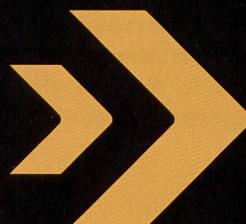


Bereit für die Herausforderung?

Fallschirmaufklärer

Die Ausbildung zum Fallschirmaufklärer ist eine der spannendsten und professionellsten Ausbildungen in der Schweizer Armee. Melde dich auf www.sphair.ch, und teste gleich ob du das Zeug zum Fallschirmaufklärer hast.

Der Anmeldeschluss für 2010 ist am 15. Juli 2010!



dem Jahr 2000, das Swiss Olympic mit grosser Hilfe der Sportverbände, des Bundes und der Kantone aufgebaut hat. Die Nachwuchsförderung funktioniert in der Tat gut. Viele Verbände haben sich im Bereich der Nachwuchsförderung stark entwickelt. Ich denke, es ist an der Zeit eine Situationsanalyse zu machen und das Konzept weiterzuentwickeln. Für mich eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Ein ganz anderes Thema: Haben wir ein Gewaltproblem im Sport?
Ich meine nicht. Mit Betonung auf «im Sport». Der Sport ist ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Schliesslich betreiben 75 Prozent

«Der Sport muss sich aus sich selbst heraus weiterentwickeln.»

der Bevölkerung mehr oder weniger regelmässig Sport. Die letzte UNIVOX-Studie hat gezeigt, dass die Menschen heute dem Sport mehr Bedeutung beimessen als der Kultur. Wer einen hohen Stellenwert innehat, erhält auch die Alltagsprobleme vorgeführt. Man denke an die ganze Kommerzialisierung mit Bestechung, Wettskandalen etc. Das ist genauso und überhaupt nicht besser als in anderen Bereichen. Vielleicht glaubt man im Sport zu fest an das Gute und achtet weniger darauf, was alles noch passieren könnte. Durch die ganze Globalisierung und Medialisierung ist der Sport diesen Gefahren zusätzlich ausgesetzt. Sport wird missbraucht, bietet eine gute Plattform, denn die Medien sind immer da. Ein Beispiel: An einem Wochenende im Februar gab es Krawalle in Zürich. Pikant dabei: Es fand gar kein Sportanlass statt. Hätte nun der FCZ oder GC gespielt, wäre sicher das Spiel zum Anlass genommen worden. Das ist also ein Missbrauch des Sports. Sportverbände und -organisatoren müssen gut darauf achten, sich nicht ausnutzen zu lassen.

Beängstigend finde ich, wenn im Nachwuchsbereich Spieler einzelner Teams durch das Umfeld gegeneinander aufgehetzt werden. Das geschieht kaum durch Kinder oder Jugendliche, vielmehr durch Erwachsene, Eltern, Betreuungspersonen. Also müssen wir Erwachsene uns zurücknehmen. Und nicht aus jedem Wettkampf oder Spiel eine Erwachsenengeschichte machen.

«Die Diskussion darf sich nicht in einem im Bundesgesetz festgehaltenen 3-Stunden-Obligatorium erschöpfen.»

Die Jugenddelinquenzstudie (siehe ab Seite 24) hat Aufsehen erregt. In Medien kristallisierte sich etwas unpräzise heraus, dass gewisse Sportarten Jugendliche quasi zu delinquentem Verhalten führen würden. Meines Wissens wird die Kausalität in der Studie nicht erläutert. Wurden diese Jugendlichen erst dann gewalttätig, als sie Fussball oder Eishockey zu spielen begannen? Oder neigten sie

sich schon vorher dazu? Die Studie sagt aus, dass Jugendliche, die bestimmte Sportarten ausüben, delinquentes Verhalten an den Tag legen und nicht, dass die Sportart sie dazu führen würde.

Im Spiel oder Wettkampf unterscheiden sich die Sportarten auch hinsichtlich des Körpereinsatzes. Dementsprechend liegt es auf der Hand, dass Jugendliche, die den Körper im Sport einsetzen, ihn tendenziell eher im Alltag einsetzen als solche, die den Körperkontakt im Sport fürchten.

Ich bin aber überzeugt: Wenn Sport gut inszeniert ist, lernen Sporttreibende Jugendliche mit sich selber und mit ihren Aggressionen besser umzugehen als solche, die keinen Sport treiben. Dies gilt auch für Kampfsportarten.

Wagen wir einen Blick in die Kristallkugel. Wohin wird sich der Sport in der Schweiz in den nächsten fünf Jahren entwickeln? In ein, zwei Jahren wird das Sportförderungsgesetz in Kraft treten, ein modernes Gesetz, das den Sport weiterbringen wird. Der Sport muss sich aus sich selber heraus weiterentwickeln. Der Mensch mit seinen Bedürfnissen muss immer im Mittelpunkt stehen. Ich denke, dass das Erwerbs- und Alltagsleben körperlich noch inaktiver werden wird. Ebenso gehe ich davon aus, dass Sportvereine in Zukunft eine noch wichtigere Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben werden. Dies bedeutet, dass das Sporttreiben und die Sportvereine in Zukunft für die Gesellschaft einen noch wichtigeren Stellenwert haben werden.

Noch eine letzte Frage: Im erwähnten Sportförderungsgesetz wird unter anderem auch die Frage nach dem 3-Stunden-Obligatorium in der Schule geregelt. Was wird daraus? Mir sind die Inhalte wichtig! Vorrangig ist, dass gut ausgebildete Lehrpersonen fähig sind, die notwendigen Sportlektionen in adäquater Qualität vermitteln zu können. Und dass Kinder – talentierte wie auch weniger bewegungstalentierte – dadurch in den Genuss von Sport kommen, so dass sie diesen ein Leben lang ausüben wollen. Diesem Ziel muss alles untergeordnet werden. Was man in den Sport investiert, investiert man in das Kapital von morgen. In den letzten Jahren wurde meiner Meinung nach zu stark auf das 3-Stunden-Obligatorium fokussiert. Fast alle Kantone haben verstanden, dass mindestens drei Lektionen Sport pro Woche ein Muss sind. Es ging jedoch vergessen, dass die Ausbildung der Sportlehrkräfte an den Pädagogischen Hochschulen in den Hintergrund geriet oder die Universitäten den Fokus vermehrt auf die Wissenschaft als auf die Lehrerbildung legten. Ebenso wurden Sportwissenschaftler ausgebildet, ohne ein gewisses Berufsspektrum zu haben. ■



Sportschulen

- > 8./9. Schuljahr Sport
- > 10. Schuljahr Sport
- > Sporthandelschule
- > Sportgymnasium

An alle Leistungssportlerinnen, Talente und Wettkämpfer:
So meistert man die Doppelbelastung Schul-/Berufsausbildung
und Trainingseinheiten.

Details: www.feusi.ch oder kontaktieren Sie uns für ein
persönliches Beratungsgespräch.

Feusi Bildungszentrum | Max-Daetwyler-Platz 1 | 3014 Bern
Telefon 031 537 33 33 | sportschulen@feusi.ch | www.feusi.ch

Ich will es wissen **feusi**

Jim Bob®
JB

Jim Bob • Fohlochstr. 5a • 8460 Marthalen
Tel 052 305 4000 • Fax 052 305 4001 • info@jimbob.ch

Der Vereinsausrüster



Themenfächer Fussball in der Schule fundiert – einfach – klar – schnell



36 Karten in Fächerform zum Erlernen und Üben
von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Fussball-
spielen in der Schule.

Die Kapitel

- Ballführen und Täuschen
- Vorbereiten und Passen
- Schiessen und Treffen
- Koordinativ Fussball spielen
- Spiele spielen

Die Kartentypen

Jedes Kapitel ist durch unterschiedliche Karten-
typen strukturiert. Es gibt Karten mit

- Bewegungsabläufen
- Übungsformen
- Spielformen
- Testformen

Für Primarstufe und Sekundarstufe geeignet, denn
alle Formen können differenziert und dem Niveau
der Klasse angepasst werden.

Fächer im Format 8,5 x 18 cm,
verbunden durch eine Buchsraube mit Schlaufe.
Vorder- und Rückseite aus Kunststoff.

Autor: Ronald Vetter
Redaktion: Duri Meier

FUSSBALL IN DER SCHULE
ISBN 978-3-03700-119-6

Preis: CHF 32.–

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag

Ernst Ingold+Co. AG
Hintergasse 16
CH-3360 Herzogenbuchsee
Telefon 062 956 44 44, Fax 062 956 44 54
E-Mail info@ingoldag.ch
www.ingoldag.ch

INGOLDVerlag

